

Der geschenkte Wunsch

... Der Prinz ritt in die Nachbarsdörfer. Von hier nach dort, von dort nach da. In einem der Dörfer traf er einen Zwerg, dieser sprach: „Hier hast du einen blauen Edelstein, mit diesem Stein kann man sich einen Wunsch erfüllen, aber du darfst dir selber nichts wünschen, du musst den Edelstein verschenken. Wenn du dir selber etwas wünschst, wirst du zu Stein!“ So schnell wie der Zwerg gekommen war, war er auch wieder verschwunden. Der Prinz dachte sich nichts dabei, steckte den Stein ein und ritt weiter. Als er in das nächste Dorf reiten wollte, nahm er eine Abkürzung durch einen finsternen Wald. Der Prinz traute seinen Augen nicht, als er mitten im Wald ein kleines Häuschen sah. Er kettete sein Pferd an einen Baum, dann ging er näher an die Waldhütte und sah ein kleines Mädchen spielend vor der Hütte. Das Mädchen trug ein ärmliches Kleidchen und war sehr mager. Der Prinz schaute sie mit offenem Mund an. „Hallo, wer bist du?“, fragte das Mädchen. Hochnäsig antwortete er: „Ich bin Prinz Gustav der III und du?“ Leise stotterte das Mädchen: „I...i...ich habe kei...kei...keinen Namen.“ Der Prinz starrte sie mit großen Augen an. „Komm, ich zeig dir mein Zimmer“, sagte die Kleine. In der Hütte war es kalt, denn die Fenster und Türen waren kaputt. Es gab ein Bett, ein kleines zerbrechliches Tischchen und einen Holzstuhl. „Wohnst du alleine?“, fragte der Prinz. Mit Tränen in den Augen antwortete sie: „Meinen Vater kannte ich nie, und meine Mutter ist gestorben. Früher arbeitete sie beim Bäcker, doch als er das Geschäft schließen musste, hatte meine Mutter keine Arbeit mehr. Darum hatten wir bald keine Taler und mussten in diese Hütte ziehen. Nach einigen Jahren wurde sie krank und starb.“ Der Prinz wusste keine Antwort darauf, aber er hatte großes Mitleid mit dem armen Mädchen! Er sagte ihr, dass er eine Überraschung für sie habe. Er zog den blauen Edelstein aus der Tasche und gab ihn ihr. „Hier, wünsch dir etwas!“. Er wusste genau, dass sie den Stein am meisten verdient hatte. Sie aber hatte keinen Wunsch, natürlich hätte sie sich ihre Mutter wünschen können, aber das wäre nicht das gleiche gewesen. „Ich muss noch überlegen“, sagte sie. Der Prinz schlug vor, zusammen in sein Schloss zureiten. Er setzte sie auf sein Ross und sie ritten los. Nach einem Tag kamen sie endlich am Schloss an. Doch als er seine Eltern sah, überfiel ihn die Angst. Sie lagen im Sterben. Ein Arzt stand neben ihnen, dieser sagte, dass alles zu spät sei. Das kleine Mädchen überlegte nicht lange, sie wünschte sich, dass das Königspaar wieder gesund werde und der Wunsch ging in Erfüllung! Der Prinz erzählte sofort, was er erlebt hat und ob das Mädchen bei ihnen wohnen dürfte. Das Königspaar erlaubte dem Mädchen, bei ihnen zu wohnen, und der Prinz hatte soviel Mitleid mit dem Mädchen, dass er beschloss, mit ihm in die Schule zu gehen. Erst jetzt hatte er begriffen, dass manchen Menschen nicht in die Schule gehen konnten, wie er es für selbstverständlich hielt, und sie hatten auch kein Schloss oder so viele Taler wie er. Er begriff jetzt auch, dass es wichtig ist, sich seinen Pflichten zu stellen. Der Prinz ließ eine Schule, die keinen Taler kostete, bauen. Für die Bürger, die ihn früher als „dumm“ bezeichneten, wurde er zu einem Held! Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.